

DIE SECHZEHNTE TAGUNG AUS DEM ZYKLUS  
„ORDINES MILITARES – COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA”

Zwischen 22.–25. September 2011 tagte in Thorn, im Hauptsaal des Universitätshotels, zum sechzehnten Mal die Konferenz der Forscher der Ritterorden. Das diesjährige Thema befasste sich mit den „Ritterorden in Krieg und Frieden“. Obwohl in diesem Jahr die Konferenz ihr rundes, dreißigjähriges Jubiläum feierte, konnte sich trotz Ankündigung die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit nicht an den Organisationskosten beteiligen, so dass die Stadt Thorn zusammen mit der Nikolaus-Kopernikus-Universität die finanzielle Last übernahmen und so das Zustandekommen ermöglichten.

Am Donnerstag, dem ersten Tag der Konferenz, waren die Nachwuchsforscher gefordert. Sie durften ihr Fachwissen und -können dem wohl gesonnenen, aber kritischen Publikum präsentieren, in dem sich sowohl etablierte als auch junge Ordensforscher befanden. Den Auftakt machte David Kloster aus der südkalifornischen Universität Fullerton mit einem Vortrag über die Hafenstädte der Kreuzfahrer im östlichen Mittelmeerraum. Danach befasste sich Kristina Stöbner aus Berlin mit den in Rom tätigen Generalprokuratoren des Deutschen Ordens und Agnes Baumert aus Potsdam mit dem ritterlichen Selbstverständnis der Johanner in der frühen Neuzeit, welches sie am Beispiel der Ballei Brandenburg zu ergründen sucht. Insbesondere der letzte Vortrag löste eine lebhaftere Diskussion aus, zumal der Grad der Verweltlichung in jener Zeit von den Professoren unterschiedlich empfunden wurde. Nach der Pause befassten sich Maciej Badowicz aus der Universität Danzig mit dem Weinhandel des Deutschen Ordens am Anfang des 14. Jh.s, Andrzej Gierszewski, ebenfalls aus Danzig, mit der Fischerei am Frischen Haff sowie Karol Wróblewski aus der Universität Stettin mit der damals von den Deutschen Brüdern kontrollierten Küstenstadt Stolp in den Jahren 1329–1342. Den Nachmittagsblock begann Magnus von Hirschheydt aus Tübingen mit dem Thema der religiösen Legitimation des livländischen Zweigs unter den letzten Ordensmeistern Livlands. Der nächste Vortrag von Alexander Baranov aus dem Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin blieb thematisch und geographisch auf demselben Gebiet, denn der erläuterte die Kriegs- und Friedenspolitik in Livland unter Bernd von der Borch. Wie er schlussfolgerte, war dieser in den zeitgenössischen und späteren Quellen zu Unrecht entstellt worden. Danach trug Jeugenij Jerjomin aus der Universität Samara zu den Fremdwahrnehmungen der Ordensritter vor. Die Ritterorden stossen mittlerweile auch im fernen Japan auf Interesse, was die Präsenz des nächsten Nachwuchsforschlers belegte – Yasutaka Morio aus Kyoto beabsichtigte, die Dienstgüter aus Preussen in der ersten Häl-

te des 14. Jh.s in Angriff zu nehmen, wobei er von Prof. Jürgen Sarnowsky einige wichtige Hinweise erhielt. Es folgte Frédéric Vitoux aus Lyon mit der Finanzierung von Kriegen, die der Deutsche Orden führte und auf die preussischen Großstädte zumindest teilweise abzuwälzen suchte. Den letzten Vortrag an diesem Tag hielt Johannes Götz aus Krakau über den Einfluss des Deutschen Ordens auf den livländischen Landtag. Bei der nachfolgenden Schlussdiskussion dankten die etablierten Gelehrten den jüngeren für ihr Interesse und unterstrichen, dass sie die Zukunft der Ordensforschung sind.

Hingegen gehörten der Freitag und der Samstag den erfahrenen und altgedienten Ordenshistorikern. Am Freitag erfolgte die offizielle Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Stadt Thorn, durch Prof. Roman Czaja von der hiesigen Nikolaus-Kopernikus-Universität und durch Prof. Jürgen Sarnowsky von der Universität Hamburg. Einleitend legte Sylvain Gouguenheim aus Lyon die Erforschungsperspektive der Ritterorden angesichts der neuen Militärgeschichte dar. Daran knüpfte Darius von Guettner aus Melbourne mit den Entwicklungen im Orden der Johanniter in Friedens- und Kriegszeiten an. In der ersten Zwischendiskussion vergegenwärtigten sich die Forscher erneut die Herausforderungen und Probleme bei der Erforschung dieses spannenden, aber anspruchsvollen Aspektes der Ritterorden. Nach der Pause folgten bereits fachspezifischere Vorträge. So ging Jochen Burgtorf aus der Universität Fullerton auf den bisher weniger beachteten Antiochenischen Erbfolgekrieg ein. Shlomo Lotan aus Jerusalem diskutierte die Überlebensfähigkeit der christlichen Reiche im Nahen Osten in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s sowie den Beitrag, den die Ritterorden dazu leisteten. Als Ausgangspunkt für seine Untersuchungen nahm er die Schlacht von La Forbie und die unmittelbar danach kommenden Folgen. Zu einem ähnlichen Thema referierte Jürgen Sarnowsky aus Hamburg, denn er befasste sich mit der Rolle der Ritterorden im Krieg von Sankt Sabas, den die Venezianer und die Genuesen gegeneinander führten und in dem es um nichts Geringeres ging als um die Vorherrschaft auf dem Mittelmeer. Insbesondere dem Hamburger Professor ist es gelungen, mit seinem Vortrag einen regen und spannenden Meinungsaustausch herbeizuführen. Nach der Mittagspause erläuterte Alan Forey aus Kitlington die Beteiligung der Ritterorden an Verträgen und Abmachungen mit muslimischen Herrschern im Heiligen Land sowie in Spanien im 12. und im 13. Jh. Damien Carraz aus Clermont-Ferrand besprach die stabilisierende Wirkung, die die Ritterorden im südlichen Frankreich im 12. Jh. hatten. Helen Nicholson aus Cardiff begab sich in ihrem Vortrag weiter nördlich, auf die Britischen Inseln, und präsentierte die Teilnahme der Johanniter und der Templer an den örtlichen Grenzkriegen. Zum Schluss des zweiten Tages erklärte Nichalos Coureas aus Nicosia die Bemühungen der Johanniter, auf dem von der lusignanischen Dynastie beherrschten Zypern sowohl die Rolle des Vermittlers als auch der Streitpartei in den zahlreichen örtlichen Konflikten zu spielen. In der Abenddiskussion ging das Publikum auf die einzelnen Aspekte der Kriegsführung und der Friedensstiftung durch die Ritterorden ein.

Dieses sehr vielseitige Thema setzte am Samstag, dem dritten und zugleich letzten Konferenztag, Phillippe Josserand aus Nantes fort, denn auch in dem von den Abendländern zweitweise geschaffenen Lateinischen Reich pendelten die Ritterorden zwischen Krieg und Frieden, zwischen der Rolle eines Mittelsmannes und derjenigen eines direkt Beteiligten. Mit den Konflikten im Deutschen Orden nach dem Fall Akkons beschäftigte sich der Vortrag von Karol Polejowski aus Danzig. In den Urkunden jener Zeit findet er einen gewissen Bruder Giselbert aus der Ballei Elsass. Dieser Bruder figuriert in der Umgebung des Hochmeisters in Venedig drei Mal. Wegen der bescheidenen Größe der Ballei und der Seltenheit des Namens ist der Vortragende überzeugt, dass es sich um eine, allenfalls um zwei, jedoch kaum um drei Personen handeln muss. Anhand des Bruders Giselbert von Elsass glaubt er, neue Einblicke in die Bildung von Fraktionen während der inneren Richtungskämpfe zu gewinnen. Alan Murray aus Leeds befasste sich hingegen mit dem Einbinden der baltischen Stämme in die Eroberung ihrer Nachbarn in Livland. Das dortige Stammesgefüge wies die typischen, in ganz Europa verbreiteten Merkmale auf, denn es gab sowohl große und mächtige als auch kleine und schwache Stämme. Der livländische Ordenszweig verstand es, diese vorgefundenen Verhältnisse für sich zu nutzen und mit einer geringen Anzahl an Brüdern, aber mit Hilfe der einbezogenen Stämme das Land zu erobern. Klaus Militzer trug zur Fehde in den Balleien des Reiches und der Rolle, die der Deutsche Orden dabei spielte, vor. In diesem Zusammenhang machte er auf die Probleme aufmerksam, auf die der Forscher stößt. So stellten für ihn die Ausritte ein schwieriges Thema dar, da kein Buch darüber je geführt wurde und man einzig auf Interpretationen angewiesen ist. Arno Metzger-Reuters aus München schloss den Vormittag mit der Definition der Kriegsziele in der Geschichtsschreibung des Deutschen Ordens ab.

Die letzte Vortragsrunde eröffnete Sven Eckdahl mit dem Thema der Soldfrage. Wie er bemerkte, zog im Grossen Krieg von 1409–1411 insbesondere die polnische Seite mit einem klugen Kalkül in den Kampf. Trotz solider Finanzen des Königreichs wurde der Sold nur zögerlich gezahlt. Sollte nämlich der König Jagiello den Krieg gegen die Deutsche Bruderschaft verlieren, so wusste er, dass bei ihm nichts zu holen sein wird. Wenn ihm jedoch ein Sieg gegönnt werden sollte, nahm er an, vom unterlegenen Orden Reparationszahlungen zu erhalten, mit denen er dann die Söldner zufrieden stellen wollte. Dieter Heckmann aus Berlin beschäftigte sich mit der Krise im Elbinger Stadtrat im Jahre 1410 und deren Bewältigung. Ein weiterer Vertreter der Thorner Forschung, Krzysztof Kwiatkowski, erörterte die Bedingungen des Krieges im späten Mittelalter und strich heraus, dass die Auseinandersetzungen auf dem Schlachtfeld einen prozentuell gesehen sehr kleinen Anteil ausmachen dürften. Viel wichtiger waren für ihn die wirtschaftliche Entwicklung und der Zusammenhalt in den Friedenszeiten, denn sie bestimmten oft den Ausgang des Krieges. Den Schlusspunkt setzte Sebastian Kubon aus Hamburg mit dem Vortrag über den Frieden von Raciąż.

Die Schlussdiskussion leiteten Udo Arnold aus der Bonner Universität und Juhan Kreem vom Tallinner Archiv. Sie dankten allen für die Teilnahme und fassten die wichtigsten Aspekte der Tagung zusammen. Diese brachte einen regen Austausch von Meinungen, Informationen und Interpretationsvorschlägen. Neben den traditionell stark vertretenen deutschen und polnischen Gelehrten zog die diesjährige Konferenz über achtzig Ordenshistoriker aus fast zwanzig Ländern und vier Kontinenten an.

*Piotr Gotowko (Zürich)*

